

# Frauen-Verstümmelung mitten in München

## Beschneidungs-Folter: Fadumo kämpft dagegen

VON ULRIKE REISCH

**D**as Beschneiden kleiner Mädchen – ein barbarisches Ritual, das in vielen afrikanischen Ländern nach wie vor praktiziert wird. Eine grausame Folter, die bei Betroffenen zu lebenslangen Schmerzen, zum Verlust ihrer sexuellen Empfindungen – und häufig zum Tod führt. Jedes dritte Mädchen stirbt nach der Beschneidung an einer Infektion. Ein Thema, das uns nichts angeht? Ein Brauch weit weg von München? Keineswegs.

An der Isar leben fast 2000 betroffene Afrikanerinnen, in Flüchtlingsunterkünften oder als Ehefrauen deutscher Männer. Fadumo Korn ist eine von ihnen und die Einzige, die darüber spricht, dass sie beschneitten wurde.

Die 37-jährige ist in Somalia geboren und seit 1983 mit dem Fotografen Walter Korn verheiratet. Ein weiter Weg vom Nomadenkind aus der Wüste zur engagierten Streiterin gegen die Genitalverstümmelung. „Eigentlich habe ich drei Leben gelebt“, erzählt die Afrikanerin. „Und der rote Faden ist die Beschneidung.“

Bis zu ihrem 8. Geburtstag hatte Fadumo kein festes Zuhause, zog mit ihrer Familie und dem Vieh durch Somalia, immer dorthin, wo es gerade Futter für die Tiere gab. Eine Kindheit, in der tagelange Gewaltmärsche bewältigt werden mussten, in der sie schon als Vierjährige die Schafherde der Familie versorgte. „Das Leben war extrem anstrengend“, erinnert sie sich, „Zeit zum Spielen gab es kaum.“

Unglücklich war Fadumo trotzdem nicht und trotz aller Strapazen war sie selbstbewusst und eigensinnig.

Als sie sich einmal auf dem Markt ein blaues Tuch wünschte und nicht bekam, hielt sie vor Wut die Luft an, bis sie in Ohnmacht fiel. Der Vater kaufte das Tuch. Mit sieben Jahren änderte sich Fadumos Leben schlagartig: Sie wurde beschneitten.

„Meine Mutter und alle anderen Frauen hatten mir gesagt, dass mich die Beschneidung größer, reiner und erwachsener machen würde. Ich glaubte wirklich, dass der Tag der Beschneidung mich positiv verändern würde.“ Traditionell bekommen Mädchen vor dem Ritual Geschenke, bei Fadumo waren es ein Kleid und ein Taschenspiegel. „Ich platze fast vor Stolz“, sagt sie.

Einen Tag später ist ihre Kindheit zu Ende: Die eigene Mutter hatte Fadumo festgehalten, als ihr die alte Beschneiderin mit gebrauchten Rasierklingen die Klitoris und die inneren Schamlippen abschneidet. Danach näht sie Fadumo die Vagina zu, damit ihr zukünftiger Ehemann kontrollieren kann, dass er auch wirklich eine Jungfrau heiratet. „Es war so schrecklich, dass ich heute noch nicht weiß, wie ich es beschreiben soll“, erzählt Fadumo.

Nach der Prozedur leidet sie nicht nur unter schrecklichen

Schmerzen, sondern auch unter einer Hitze, die „mich bis heute verfolgt“. Die Siebenjährige hatte eine Infektion mit hohem Fieber. Dem Tod ist sie näher als dem Leben, die Mutter kauft bereits das Leichentuch. Einen Arzt gibt es in der somalischen Wüste nicht.

Doch Fadumo überlebt, wird allerdings immer schwächer und kann die anstrengenden Märsche kaum noch durchstehen.

Ihr zweites Leben beginnt, die Familie bringt sie zum Onkel nach Mogadischu.

Der ist reich und lebt als Minister ein privilegiertes Leben. Fadumo sieht zum ersten Mal in ihrem Leben ein Auto, hört zum ersten Mal Radio. Gesund wird sie in Mogadischu nicht, erkrankt zusätzlich an Rheuma.

„Wahrscheinlich war der erste Rheumaschub eine Folge der

schlimmen Infektion“, meint sie. Als die Ärzte in Afrika nicht mehr weiter wissen, schickt sie der Onkel zur Behandlung zuerst nach Italien, dann nach Deutschland. 1979 kommt Fadumo nach München und lebt bei einer befreundeten Familie. Das dritte Leben hat begonnen. Hier lernt sie auch ihren Ehemann Walter kennen, den sie 1983 heiratet.

In Somalia wird beschneitten Frauen vor der Hochzeit die zugewählte Vagina einfach aufgeschnitten, in München

empfiehlt eine Freundin, der sich Fadumo anvertraut, den Besuch beim Gynäkologen. Doch der erste Termin beim Frauenarzt endet im Fiasko.

Als der Mediziner die zugenähte, verstümmelte Vagina sieht, läuft er schreiend davon. „Ich bin beschämt nach Hause und konnte nicht mehr aufhören zu weinen“, berichtet Fadumo. Trotzdem fasst sie sich ein Herz und besucht einen anderen Frauenarzt.

Der reagiert sensibler und operiert unter Vollnarkose. „Ihm und meinem einfühlsamen Ehemann verdanke ich, dass ich überhaupt ein sexuelles Leben entwickeln konnte“, sagt sie heute. „Ich habe ein Leben im Nebel gelebt und wurde daraus erlöst“, 1990 kommt Fadumos Sohn zur Welt, wegen ihrer schweren Verletzungen ist er eine Kaiserschnitt-Geburt.

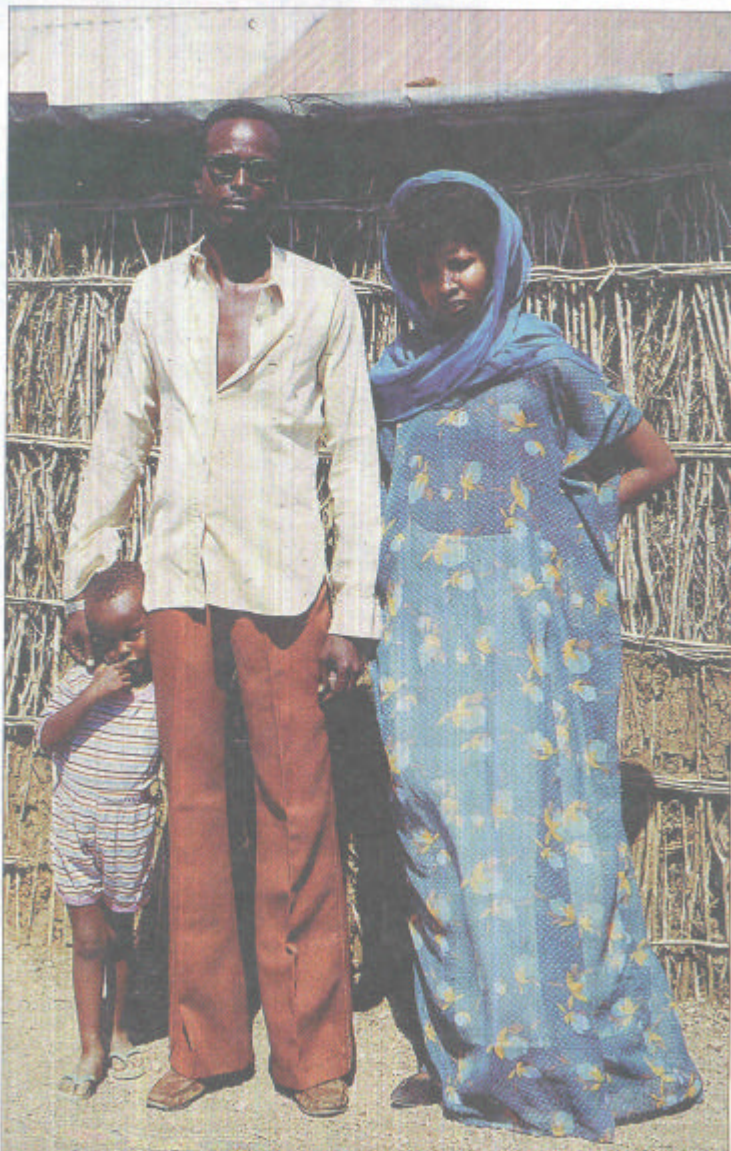
Fadumo Korn kann heute ihren Beruf als Buchbinderin nicht mehr ausüben, das schwere Rheuma hat ihre Hände verküppelt. Chirurgen haben ihr mehrere künstliche Gelenke eingesetzt.

Untätig ist sie trotzdem nicht. Die 37-Jährige mit dem gewinnenden Lachen hat in München eine Sektion des Vereins „Forward“ gegründet, mit dem sie sich ehrenamtlich um betroffene Frauen kümmert. Wichtigstes Ziel: weitere Genitalverstümmelungen zu verhindern.

Obwohl beschneitten Afrikanerinnen die unsäglichen Schmerzen aus eigener Erfahrung kennen, wollen oder dürfen sie auf Druck der Männer ihren Töchtern dasselbe Schicksal nicht ersparen. Kleine Mädchen werden oft während eines Afrika-Urlaubs beschneitten. Sehr wahrscheinlich ist auch, dass in München Beschneiderinnen ihre grausame Tätigkeit ausüben. „Meiner Mutter“, sagt Fadumo, „habe ich verziehen. Aber der Beschneiderin verzeihe ich nie...“



Eine Frau, die kämpft: Fadumo Korn engagiert sich gegen das grausame Ritual der Beschneidung.



Rückkehr nach Somalia: 1985 besucht Fadumo Korn im Urlaub ihren Bruder Ahmed (auf dem Foto mit seiner Tochter Ayan) in ihrer alten Heimat. Fotos: privat